

Den schmerzlichen Verlust eines
wahren Freundes 129

Bedauern

An Dem

Wohl-Edlen und Wohlgelahrten Herrn,

S E N N S

Anton Gottlieb
Muschwitz,

Aus Thorn in Polnisch Preussen
Der Rechten und Weltweisheit Besiznen

Welcher

den 28. Decembr. im Jahre 1734.

An einem Schlagfluß plötzlich doch seelig verschied,

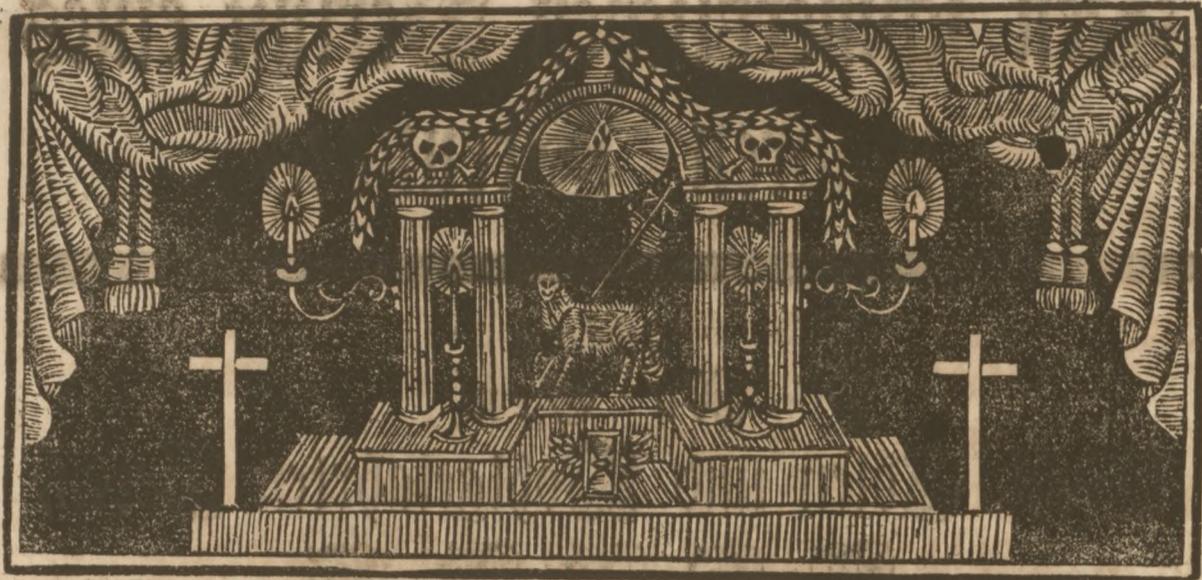
Zwey aufrichtige Lands- Leute

Michael Schade,

Beider Rechte Besizner.

Johann Gottlieb Steiner,

Der Gottes Gelahrheit Besizner.



S muß ein wahrer Freund so früh so bald er-
 blassen,
 Reißt Ihn des Todes Macht so plötzlich von der
 Welt,
 Soll Sein sonst muntre Geist uns, und dis Mund
 verlassen,

Und wird der junge Leib den Todten zugesellt!
 Ja, dis belehren uns der äussern Sinnen Kräfte;
 Der Adern Blut erstarrt, der Augen Anmuth schwindt,
 Die Lippen sind erblast, weil alle Lebens-Säfte
 Durch Schlag, und Schmerz, und Angst, verzehret, vertrock-
 net sind.

Ach Freund! Dein schneller Fall setzt uns in grosses Schre-
 cken,

Kaum scherztest Du mit uns, wir waren ganz vergnügt,
 Und eh mans noch vermeint, soll Dich der Moder decken,
 Du streitest mit dem Tod, und wirst von ihm bestegt.
 Es stirbt mit Dir zugleich die angenehme Jugend,
 Der holden Jahre Lenz, der Dich noch leben ließ,
 Man spürte stets an Dir die Liebe zu der Jugend
 Die Dich auf Ehrbarkeit, auf Furcht und Andacht wies.

Den Eise
 Hast Du
 Du flohe
 Dein stet
 Der Red
 War hier
 Der We
 Vergnüg
 Doch wi
 Dein li
 Soll nich
 Rein, di
 Du folge
 Du lebst
 Wo Die
 Und G
 Dich sch
 Da wir
 Du bist
 Da sich
 Allein,
 Wie wi
 Ihr Ge
 Ihr tre
 Es muß
 Und Th
 Wie! ka
 Rein n
 Das zo
 Sie wi
 Betrü
 Nimm
 Bald r
 Bald r
 Weil
 Ist sch

Den Eifers vollen Trieb vor Wissenschaft und Künste
Hast Du von Kindheit an verehrt und hoch geschätzt,
Du flohest mit Vernunft die leeren Hirn Gespinste,
Dein steter Fleiß hat sich an Buch und Schrift ergötzt.
Der Rechte Wissenschaft genauer einzusehen,
War hier Dein Zeit Vertreib und angenehmste Lust,
Der Weißheit achten Spur, der Wahrheit nachzugehen,
Bergnügte ohne Müh die unverdrofne Brust.
Doch wird jetzt Deine Kunst, der Werth mit Dir begraben,
Dein liebes Vaterland das sich auf Dich gefreut,
Soll nicht die süsse Frucht von Deinem Fleiße haben,
Nein, diesen edlen Trieb belohnt die Ewigkeit.
Du folgest Gottes Schluß, und gehst aus diesem Leben,
Du lebst in jenem Licht, nach dieser Todes Nacht,
Wo Dich der Engel Glanz, und Freud und Lust umgeben,
Und Gottes Majestät und Pracht unsterblich macht.
Dich schmückt und zieret ist der Auserwehlten Orden,
Da wir noch hier betrübt in Kedar's Hütten sind,
Du bist nunmehr schon ein reiner Engel worden,
Da sich vor uns noch oft, Kreuz, Angst, und Jammer findt.
Allein, o Trauer Brief! o höchst betrübtes Schreiben!
Wie wird der Mutter Brust durch diese Post gebeugt,
Ihr Geist kan kaum vor Angst in seinen Gränzen bleiben,
Ihr treues Kind erstarrt, das Ihre Lieb erzeugt.
Es muß Ihr Hoffnungs-Sohn in fremder Lust erblaffen,
Und Ihrer Augen Licht soll ihn nicht wieder sehn,
Wie! kan sich denn Dein Sinn in diese Schickung fassen,
Nein nein, wir sehn Dich fast vor Schmerz und Leid vergehn.
Das zarte Mutter Herß zerfließt in heißen Trähnen,
Sie wünscht, jedoch umsonst, bey Deiner Gruft zu seyn,
Betrübniß, Traurigkeit, ein kläglich Ach und Sehnen
Nimmt jetzt bey diesem Fall die wahren Freunde ein,
Bald will die Angst den Geist in Lauf und Würckung stöhren,
Bald nimmt die Ungeduld bey ihnen überhand,
Weil Sie den Jammer Thon, die Trauer Worte hören,
Ist scharrt man Kind und Freund in Staub und fremden Sand.

Es stirbt Dir zwar Dein Trost, Dein liebste hier im Leben,
Doch dencke stets dabey, der Höchste hats gethan,
Der wird Dir Deine Frucht, nicht hier, doch dorten geben,
Nimm diesen Schmerzens Riß mit stiller Ehrfurcht an.
Des Höchsten Liebes Hand schlägt öftters Wund und Beulen,
Doch kan den harten Schlag, den unsre Seel empfindt,
Auch dieser starcke Arm zu seiner Zeit schon heilen,
Er ist der rechte Arzt, der schlägt, und auch verbindt.
Dem Sohn lebt nun bey Gott, vor seines Lammes Throne,
Wo sein erlöster Geist in reiner Unschuld prangt,
Sein Heiland schencket Ihm die unverwelckte Krone,
Die die Beständigkeit zum Gnaden Lohn erlangt.
Hat Dir der Vorsicht Schluß des Alters Stab entrissen,
So laß diß Deinen Trost in diesem Unglück seyn,
Der Lebens-Fürst wird Dich doch noch zu stützen wissen,
Und nach dem Ungemach mit süßer Lust erfreun.
Ach Freund! uns schmerzt Dein Tod und die noch jungen
Jahre;

Sieht Dich gleich jetzt nicht mehr der Augen heitres Licht,
Legt man der Glieder Nest schon auf die Leichen-Bahre,
Vergehet doch bey uns Dein Angedencken nicht.
Wenn die Verwesung schon, der Wurm den Leib gefressen,
Und uns der Zeiten Lauf von Deinem Grabe führt,
So wollen wir doch nie Dich theuren Freund vergessen,
Biß selbst der kühle Sand auch unsern Leib berührt,
So schlaffet demnach sanft ihr halb verwest Gebeine,
Ruht in erwünschter Ruh in eurer düstern Gruft,
Der Schmerzen Ende liegt bey diesem Leichen-Steine,
Ruht, biß der letzte Tag euch zu dem Leben ruft.

